

Die Weihe der Todesstunde an das Königliche Herz Mariens

Verkündigungsbrief vom 28.08.1988 - Nr. 33 - Mk 7,1-8, 14-15, 21-23
(22. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 33-1988

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Von den Geboten und Weisungen Gottes spricht heute das 5. Buch Moses, Deuteronomium. Ebenso MK 7, wo Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer kritisiert, weil sie Gottes Gesetze und Normen durch ihre menschlichen Überlieferungen außer Kraft gesetzt haben. Gottes Gebote sollen beobachtet und durchgeführt werden, so wie Gott es will. Aus Liebe zu Gott, der sie gegeben, sollen wir sie erfüllen. Nicht nur äußerlich, nicht nur mit den Lippen, sondern mit dem Herzen. Niemals dürfen Menschensatzungen und selbstgebastelte Überlieferungen an die Stelle der zehn Gebote Gottes treten. Gott kennt das kurze Gedächtnis der Menschen. Die kurzen zehn Gebote säen das Entscheidende. Jedes einzelne von ihnen ist wichtig. Und wer eines nicht hält, dem sind auch die andern 9 keine Hilfe. Denn wer eines übertritt, hält so gut wie keines.

Nach dem vierten Gebot sollen wir Vater und Mutter ehren, damit es uns wohl ergeht und wir lange leben auf Erden. Gewöhnlich bezieht man dies nur auf seine irdischen Eltern.

- Es gilt aber auch in Bezug auf unseren göttlichen Vater im Himmel und auf Maria, unsere Mutter, die bei ihm im Himmel ist.

Von ihrer Aufnahme in den Himmel, ihrer Krönung zur Königin des Weltalls, handelten die zwei letzten Predigten im „*Glaubensbrief*“. Gerade am Ausgang des Marianischen Gnadenjahres '87/88 soll uns die Größe und Erhabenheit Mariens vor Augen gestellt werden, damit wir sie nach dem 15. August nicht vergessen. Ihre Zeit ist immer da. Unsere Verehrung für sie darf nicht schwanken, sich nicht vermindern. Wir sollen sie jetzt nicht beiseitestellen, im Gegenteil. Das vierte Gebot verpflichtet ja nicht nur im Gnadenjahr. Es bleibt gültig für immer.

Wir sind von Gott selbst verpflichtet, unsere himmlische Mutter zu ehren. Denn sie ist die Königin über die ganze Schöpfung und Siegerin in allen Schlachten Gottes, wenn man sie darum bittet, wenn man ihre mächtige Fürbitte in Anspruch nimmt. Wer Maria nicht ehrt, dem ergeht es nicht wohl in dieser Welt, weil er dem bösen Feind mehr Macht über sich einräumt. Ihm geht die Sicherheit im wahren Glauben verloren, leicht verliert er Gleichmut und Ausgeglichenheit im Glauben. Wo keine Mutter und Mütterlichkeit, da verliert das Kind die Orientierung. Es verläuft sich schnell auf den Irrwegen dieser Welt und dieser Zeit.

Mit dem langen Leben ist sicher zunächst die Zahl der Jahre hier unten gemeint. Schon oft habe ich festgestellt, daß überzeugte Marienverehrer bis ins hohe Alter hinein jugendlich und frisch geblieben sind. Sie haben geistig nicht abgebaut und

haben auch als Senioren noch Wertvolles geleistet. Entscheidend aber ist das irdische Lebensalter nicht. Wichtiger ist hier das Wort der *Immakulata* in Lourdes an Bernadette: „*Ich verspreche dir nicht, dich in dieser Welt glücklich zu machen, wohl aber in der anderen!*“ Es geht also beim langen Leben mehr um die Glückseligkeit im ewigen Leben nach dem Tod.

Ein Aspekt der Ehrung Mariens besteht darin, daß wir ihr unsere Todesstunde weihen. Bei jedem Ave Maria bitten wir die Gottesmutter um eine gute Sterbestunde.

- Wir sollten ihr aber ganz bewußt nicht nur unser Leben, sondern auch diesen Augenblick am Ausgang unseres zeitlichen Daseins übergeben, weil er der wichtigste ist, weil er über den ewigen Himmel bzw. über die ewige Hölle entscheidet.

Wenn Maria - wie in Heede geoffenbart - die „*Königin der Armen Seelen*“ ist, dann wollen wir sie ebenfalls als Königin über unsere noch ärmeren Seelen anerkennen, die wir noch Gefahr laufen, ewig verlorenzugehen. Als Mittlerin aller Gnaden wollen wir durch ihre mächtige Fürsprache für uns einen guten Tod erhoffen und erbitten. Ihr entgeht nichts von dem, was sich in den unsterblichen Seelen auf der ganzen Erde zu jeder Zeit abspielt. Im Licht Gottes erkennt und weiß sie um die Kämpfe, die sich in den Seelen abspielen, besonders wenn die Todesstunde kommt. Wenn es stimmt, daß ein wahrer Diener Mariens nicht verlorenght, dann dürfen wir ihre immerwährende, nie versagende Hilfe besonders für unsere Sterbestunde erwarten.

- Wer beim Abschied von der vergänglichen Welt von ihr bewahrt und beschützt wird, der braucht keine Angst vor dem Tod zu haben.

Deshalb vertrauen wir ihr in grenzenloser Hoffnung schon im Voraus diese unsere letzte Stunde an. Sie möge uns in diesem Moment ihre ganze mütterliche Sorge schenken, in dem sich unsere Ewigkeit entscheidet. Wir übergeben ihr jetzt unseren Leib und unsere unsterbliche Geistseele, unsere äußeren und inneren Güter, auch unsere Schulden und Pflichten. Sie möge über all das verfügen, wie ihr Mutterherz es ihr eingibt. Wir entsagen uns selbst in jeder Hinsicht und überlassen uns restlos ihrem heiligen Wirken. Wir versprechen ihr, den Zeitpunkt, den Ort und die Umstände unseres Todes ihrer Bestimmung zu überlassen. Sie weiß, was für jeden einzelnen das Beste ist.

Mit Maria und ihrem Tod vereinigen wir uns dazu aus ganzem Herzen. Sie möge uns tief in ihr Sterben hineinholen und unsere Seele in diesen Augenblicken mit jenen Tugenden schmücken, die sie selbst in ihrer Sterbestunde geübt hat, besonders die Ergebung in Gottes heiligen Willen. Maria als Sterbebegleiterin soll einen christlichen Tod in der Gnade vermitteln. Nur ein solcher kann für einen Christen auch menschlich sein.

Was nützt ein humanes Sterben, wenn man nicht mit Gott versöhnt hinübergeht?

- Maria soll mich dabei die unendliche Majestät des Vaters so klar schauen lassen, daß ich ihn anbeete und den Tod gehorsam aus seinen Händen annehme. Nicht nur passiv, indem ich den Tod über mich kommen lasse,

sondern auch aktiv, indem sie mir die Gnade schenkt, meinen persönlichen Tod zu verwirklichen. Das kann gelingen, wenn mir Christi Kreuzestod so erschütternd vor Augen steht, daß ich, zermalmt von Reue über meine Sünden und von Verlangen, für sie und aller Menschen Sünden Sühne zu leisten, indem ich alle Schmerzen vor und beim Sterben freudig erdulde, mein Leben und Sterben Jesus durch seine Mutter für die Rettung der armen Sünder zum Opfer darbringe. Maria möge mir dann aus ihrem unbefleckten Herzen von der Liebe des Heiligen Geistes so viel Liebe erlehen, dass weniger die Krankheit des Leibes als die Liebesehnsucht nach Gott die Bande zerreiße, die den Leib noch mit der Seele verbindet.

Demütig wollen wir in diese Weihe die Bitte um den Empfang der drei Sterbesakramente einfügen. Wenn es Gottes heiliger Wille ist, will ich noch einmal so gut beichten, daß Christi kostbares Blut mich von jeglicher Sünde befreit. Daß durch die letzte hl. Kommunion alle Gnaden ersetzt werden, die man durch eigene oder fremde Schuld verloren hat. Daß die Krankensalbung alle Reste von Sünden und Sündenstrafen tilgt, daß man ohne Fegefeuer oder wenigstens nach kurzer Reinigung in die Herrlichkeit Gottes eingehen darf.

- Es wäre gut, man würde jede hl. Beichte und jede hl. Kommunion so empfangen, als wäre es das letzte Mal.

Wie Maria wollen wir auch unseren Tod mit dem Sterben Jesu vereinigen, damit er zum Kanal für alle Gnaden werde, die ER sterbend für alle Menschen verdient hat. Damit alle Seelen dafür empfänglich werden, bitten wir Maria, sie möge unsere Weihe auf den Tod hin allen anrechnen, die im Augenblick im Sterben liegen oder noch zum Sterben kommen bis zum Ende der Welt.

- So wird das unbefleckte Herz der Mutter zum Heiligtum, in dem ich sterbe; zum Altar, auf dem ich mit Jesus vereint mein Leben dem Vater zum Opfer anbiete; zum festlichen Turm, in dem ich gegen alle Angriffe der Welt und der Hölle gesichert bin; zum Sarg und Grab, wo ich der Auferstehung des Fleisches entgegen harre; ja, zur Pforte des Paradieses, wo meine Seele schon möglichst bald die Herrlichkeit schauen und dann nach dem Jüngsten Tag mit dem Leib vereint die ganze Ewigkeit Gottes genießen darf.

Diese Weihe der Todesstunde will ich mit jedem Herzschlag und jedem Atemzug, der mir bleibt, unterstreichen! In der Ganzhingabe an das unbefleckte Herz Mariens überwinden wir die Todesangst. Vielen kommt der Tod vor wie ein Tunnel, in den sie mit großer Beklemmung hineinfahren. Diese Sicht stimmt nur, wenn man nicht vergißt, daß am Ende des Tunnels der helle Tag auf uns wartet.

Lassen wir uns einkleiden in das *braune Skapulier der Mutter vom Berge Karmel* bzw. in die *Skapuliermedaille*, die der *hl. Papst Pius X.* am 16. Dez. 1910 an Stelle des braunen Skapulier und vier weiterer Stoffskapuliere gewährt hat.

Am 16. Juli 1251 erschien die Gottesmutter in Oxford dem *hl. Ordensgeneral Simon Stock* und überreichte ihm diesen „Schutzmantel“ mit den Worten:

- *„Wer mit diesem Gewand angetan stirbt, wird das Feuer der Hölle nicht erleiden. Siehe, es ist ein Zeichen des Heiles, eine Schutzwehr in Gefahren, ein Unterpfand des Friedens und des ewigen Bundes.“*

Die Kirche hat dieses Skapulier (=Mantel) als Sakramentale anerkannt. Tragen wir doch dieses kostbare Unterpfand für einen guten Tod, den Maria uns vermitteln möchte. Ziehen wir die Andacht zu ihr an, dann wird sie uns schon möglichst bald nach unserem Tod an sich ziehen. Denn sie liebt uns viel mehr, als wir sie je lieben können! Ehren wir sie, dann wird es ihr eine Freude sein, uns vor den Thron ihres göttlichen Sohnes hinzutragen.!